

Stellungnahme der Seminarleiterinnen und Seminarleiter der Seminare für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Grundschule) in Baden-Württemberg zum Qualitätskonzept, die Lehrerbildung Grundschule betreffend

Als Verantwortliche für die Ausbildung künftiger Grundschullehrkräfte in der zweiten Phase halten wir es für dringend geboten, uns mit der im Folgenden dargelegten Positionierung in den Prozess des Qualitätskonzepts konstruktiv einzubringen:

Die Grundschule ist eine Schulart mit einer Vielzahl an herausragenden Alleinstellungsmerkmalen

Die Grundschule ist aus gutem Grund eine gesondert zu betrachtende und in ihrer Form einzigartige Schulart. In ihr werden alle Kinder ohne vorausgegangene Selektion gemeinsam unterrichtet. Sie hat die Aufgabe, allen Kindern, unabhängig von ihren Voraussetzungen und ihrer Herkunft (SchG BW §1), eine grundlegende allseitige Bildung zukommen zu lassen. Zudem erfüllt sie die zentrale Funktion, Kinder schulisch zu sozialisieren und damit zur Teilhabe an der demokratischen Gesellschaft zu befähigen. Grundschullehrkräfte sind daher in besonderem Maße bestrebt, jedem Kind gerecht zu werden und es entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten zu fördern und zu fordern. Voraussetzung, diese komplexen Anforderungen mit hohem Engagement annehmen zu können, ist eine dazu erforderliche und in der Ausbildung weiter zu entwickelnde Haltung und Einstellung. Zugleich stellt die zunehmend heterogene Disposition der Schüler*innen Grundschullehrkräfte nicht zuletzt auch erzieherisch vor wachsende Herausforderungen. Die Facettenvielfalt der Heterogenität, die täglich zu bewältigen ist, ergibt sich aus

- dem Entwicklungsunterschied der Kinder zu Schulbeginn mit bis zu drei Lebensjahren
- der Zunahme hoher sprachlicher Defizite, welche auch muttersprachliche Kinder betreffen
- der Zusammensetzung der Lerngruppen: Kinder aus anregungsarmem, bildungsfernem Umfeld, Kinder aus anregungsreichem, bildungsnahem Umfeld sowie Kinder mit Hochbegabung, Kinder mit Lern- und Entwicklungsstörungen und Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten
- dem Umgang mit überbehüteten sowie mit vernachlässigten Kindern
- der Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen: 48% der inklusiv beschulten Kinder besuchten im Schuljahr 2017/18 in Baden-Württemberg die Grundschule (bildung & wissenschaft 06/2019, S. 30)
- der Zunahme von Kindern mit mittelbarem und unmittelbarem Migrationshintergrund auf nahezu 30 % (Statistische Berichte Ba-Wü 19.10.18)

Diese in ihrer Komplexität kontinuierlich wachsenden Aufgaben, zu denen auch die Beratungskompetenz im Hinblick auf die heterogene Zusammensetzung der Elternschaft zählt, erfordern über ein hohes Maß an Fachwissen hinaus ein Höchstmaß an personalen Kompetenzen, die sich wiederum nur über einen kontinuierlichen reflexiven und persönlichen Diskurs ausbilden.

Was sind aus unserer Sicht strukturelle Erfordernisse für eine gelingende Ausbildung angehender Grundschullehrkräfte?

Auf der Grundlage der Ausbildungsstandards und der Prüfungsordnung (GS) sowie der KMK-Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule, begleiten wir unsere Lehramtsanwärter*innen in ihrer individuellen Kompetenzentwicklung zielgerichtet, dialogisch und klar strukturiert, um sie zur Bewältigung dieser komplexen Aufgaben zu befähigen. Lehrerbildung an den Grundschulseminaren achtet deshalb bei einer transparenten, passgenauen Verzahnung zwischen fachlichen

und fachübergreifenden, pädagogischen Inhalten auf die aktuellen Bedarfe der jeweiligen Ausbildungsgruppe sowie ihrer einzelnen Individuen.

Unterstützt wird dies durch einen kontinuierlichen Austausch aller Ausbilder*innen, die sowohl über eine hohe fachliche wie auch überfachlich pädagogische Expertise verfügen.

Eine solche Ausrichtung der Lehrerbildung wäre in einer vollständig generalisierten und modularisierten Umsetzung der Ausbildung nicht leistbar.

Lehrerbildung ist ein subjektgebundener sowie intersubjektiver Prozess und somit hochkomplex. In einem solchen System muss die Steuerungsleistung so weit unten wie möglich erbracht werden. Deshalb brauchen Seminare Verantwortlichkeit. Diese entsteht bei leitenden Mitarbeiter*innen zum einen durch den kontinuierlichen und reflexiven Austausch mit Kolleg*innen – auch über Fachgrenzen hinaus – sowie durch den kontinuierlichen und reflexiven Austausch mit den Lehramtsanwärter*innen. Verantwortlichkeit schließt konzeptionelle Verantwortung unbedingt mit ein, die wiederum die Teilhabe an der fachlichen und pädagogischen Entwicklung der Lehrerbildung voraussetzt: Ausbildungslehrkräfte können nicht nur operative Kräfte sein!

Verantwortlichkeit muss auch dadurch gesichert sein, dass die Seminare von Personen geleitet werden, die sich für die Qualitätsentwicklung ihrer Seminare verantwortlich fühlen und mit hohem System- und Erfahrungswissen ausgestattet sind, das es ihnen ermöglicht, die Lehrerbildung in einem engen Netzwerk zwischen verschiedenen Institutionen wirksam zu gestalten und voranzubringen.

Zahlreiche die Lehrerbildung betreffende Organisationsaufgaben gelingen vor Ort – mit Orts- und spezifischer Systemkenntnis – besser, schneller und vor allem zielschärfer.

Was sind aus unserer Sicht inhaltliche Erfordernisse für eine gelingende Ausbildung angehender Grundschullehrkräfte?

Durch die vielschichtige Heterogenität der Schülerschaft ergeben sich im Einzelnen folgende grundschulspezifische, an hohe Fachlichkeit gebundene Aufgabenfelder, die bereits in der Ausbildung theoretisch reflektiert und in der Praxis erprobt und umgesetzt werden müssen:

- Diagnostik
Eruieren der Lernvoraussetzungen aller Schüler*innen als Grundbedingung dafür, Lernprozesse mithilfe passgenauer Aufgaben initiieren und weiterführen zu können
- Individuelle Förderung, die auf einer fundierten Diagnostik beruht, auch innerhalb des Regelunterrichts
- Entwicklungspsychologische Kenntnisse
sozial-emotionale, motorische und feinmotorische Entwicklung, Vorläuferfähigkeiten in Deutsch und Mathematik, Bedeutung ästhetischer sowie ethisch-religiöser Bildung für die Persönlichkeitsentwicklung, kindgemäße Zugänge zur Erschließung der Welt
- Entwicklung professioneller Handlungsmöglichkeiten für herausfordernde Situationen von Kindern mit (Verhaltens-) Auffälligkeiten und Diagnosen verschiedenster Art
- Sprachsensibler Unterricht, vor allem auch vor dem Hintergrund zunehmender Diversität
- Formative Leistungsbeurteilung (VO zur Leistungsbeurteilung in der Grundschule), Führen von Lernentwicklungsgesprächen mit Schüler*innen und Eltern
- Rhythmisierung des Lernens und des Unterrichts
- Schriftspracherwerb und Entwicklung mathematischer Kompetenzen
Erkennen und Vorbeugen möglicher Hürden im Lernprozess
- Positionieren und Arbeiten in multiprofessionellen Teams

Aus den dargelegten Gründen warnen wir davor, dass folgende Aspekte in der Reform der Lehrerbildung für das Grundschullehramt aus dem Blickfeld geraten:

Lehrerbildung an der Grundschule ist nicht zu entsubjektivieren. „Lehrerbildung ist immer auch Persönlichkeitsbildung.“ (Frau Ministerin Dr. Eisenmann am 01.07.2019, Fachtag Demokratiebildung in Stuttgart).

Die individuelle Entwicklung einer Lehrerpersönlichkeit ist in Form von digitalen Formaten nicht möglich. Persönlichkeitsbildung erfolgt jedoch in einem kontinuierlich reflexiven, wirksamen interpersonellen Austausch. Digitale Formate wie Webinare sind bestenfalls dazu geeignet, Wissen aufzubauen und weiterzugeben.

Wir warnen aus den dargelegten Gründen vor Qualitätsverlusten, die durch eine vollständige Generalisierung und zentrale Steuerung der Lehrerbildung der Grundschule entstehen würden.

Wir warnen ebenso davor, die Ausbildungsumfänge in der zweiten Phase der Bildung der Grundschullehrkräfte zeitlich verkürzen zu wollen, zumal die Regelstudienzeit im Vergleich zu Studiengängen anderer Schularten zwei Semester weniger beträgt. Es gilt sicherzustellen, dass Lehramtsanwärter*innen beim Hineinwachsen in ihr komplexes Berufsfeld umfassend und verlässlich begleitet werden und Zeit bekommen, sich zu entwickeln.

Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund des akuten Lehrkräftemangels an den Grundschulen Baden-Württembergs. Wir warnen davor, dass Verdichtungen und Entsubjektivierungen in der zweiten Phase der Lehrkräftebildung dazu führen könnten, dass sich die 'Drop-Out-Quote' der Lehramtsanwärter*innen der Grundschule erhöht und damit der Mangel weiter verschärft würde.

Wir begrüßen den Ansatz, die zweite und dritte Phase der Lehrerbildung gemeinsam in den Blick zu nehmen und wirksamere Synergien zu schaffen. Wir geben jedoch zu bedenken, dass Veränderungen, die die dritte Phase betreffen, nicht vorschnell und beeinträchtigend auf das funktionierende System der zweiten Phase übertragen werden sollten.

Wir verstehen uns als konstruktive Kräfte im Veränderungsprozess und bitten deshalb dafür Sorge zu tragen, dass die unbestritten hohe Qualität sowie die Kontinuität der zweiten Phase der Grundschul-Lehrerbildung in Baden-Württemberg gewährleistet bleiben.

Die Leitungen der Grundschulseminare im Oktober 2019